

FDP will das rote Tuch „Freihandel“ wieder positiv besetzen

FDP-Landtagsabgeordneter Erik Schweickert referiert zu Freihandelsabkommen Ceta – Verärgerung über „feindseligen“ Aktivismus



Wiesloch. (jba) „Ceta – Chancen und Risiken des Freihandels“: Diesem umstrittenen Thema widmete sich der FDP-Landtagsabgeordnete Prof. Erik Schweickert (Foto: Pfeifer) in der TSG-Gaststätte. Auf Einladung des FDP-

Ortsvereins sollte der bekenkende Verfechter des Abkommens eine differenzierte Analyse darlegen. Der Ortsverbandsvorsitzende Rüdiger Haas übernahm die Begrüßung und Vorstellung des Gastredners: Schweickert sei Vorsitzender des Landtags-Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau, Professor für Internationale Weinwirtschaft der Hochschule Geisenheim sowie Sprecher der FDP/DVP-Fraktion für Mittelstand und Handwerk.

FDP-Bundestagskandidat Jens Brandenburg schickte dem Vortrag einleitende Gedanken voraus. So warf er einen kritischen Blick auf die seiner Ansicht nach „feindselige“ Stimmung im Land gegen Freihandelsabkommen. Dieses ungerechtfertigt negative Gefühl verärgere ihn. Dem Zerfall der europä-

ischen Einheit will er mit seiner Hoffnung auf einen starken Wirtschaftsraum entgegensteuern. Gemäß seiner neoliberalen Einstellung plädierte er für eine positive und individualistische Haltung. Mit dem Fokus auf Risiken würden nur Ängste geschürt. Das rote Tuch „Freihandel“ wieder positiv zu besetzen, wurde zum roten Faden des Abends.

Ceta, kurz für „Comprehensive Economic and Trade Agreement“ (umfassendes Wirtschafts- und Handelsabkommen), ist ein Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und Kanada. Im Fokus stehen dabei Handels- und Zoll-erleichterungen.

Erik Schweickert zeigte sich einerseits überrascht, andererseits kritisch gegenüber dem gesteigerten Interesse der Öffentlichkeit an Freihandelsabkommen. Er habe den Eindruck, „der Aktivismus sei größer als das reale politische Interesse“. Insbesondere bemängelte er das „Halbwissen“ der Gegner: Es handle sich bei Ceta um ein überschaubares Dokument von 33 Seiten, das im Internet eingesehen werden könne. Um sich ein fundiertes Urteil zu bilden, riet er jedem, sich persönlich damit zu befassen.

Gerade für Baden-Württemberg als einem der Exportweltmeister habe das Abkommen sicher eine hohe Priorität.

Daher habe man Experten aus verschiedenen Bereichen angehört, die ein positives Signal gesendet hätten. Das Abkommen wurde am 30. Oktober 2016 unterzeichnet, der Prozess der Ratifizierung begann am 15. Februar. Vorläufig sind Teile des Abkommens damit bereits in Kraft. Insgesamt versuchte der Abgeordnete, die Vorteile mit den vermeintlichen Gefahren abzuwägen und verwendete Ceta als Erfolg versprechendes Gegenmodell zu TTIP.

Aus seiner Sicht liegen die Vorteile auch bei den Verbrauchern, die günstiger einkaufen könnten: Der Zoll verzerrte den Markt, das illustrierte er mit Beispielen aus seinem Unternehmeralltag. Zudem werde die Anerkennung von Bildungsabschlüssen verein-

Vorteile liegen auch bei Verbrauchern

facht, was wiederum den Austausch von Arbeitskräften anregt. Unternehmer könnten durch die Vermeidung von Doppelpflichten im Zulassungsverfahren in EU und Kanada zudem enorme Kosten sparen.

Als weiteren Pluspunkt führte Schweickert die auf Kanada ausgeweiteten öffentlichen Ausschreibungen an: Große Konzerne profitierten davon, aber auch Mittelständler, die ansonsten nicht die Möglichkeit hätten, an große Aufträge zu kommen. Auf die Frage, ob dies

nicht die lokalen Anbieter in Bedrängnis bringe und den Binnenmarkt zerstöre, antwortete Schweickert, der Wettbewerb sei bereits durch europaweite Ausschreibungen vorhanden. „Unsere Unternehmen sind gut“, fügte er hinzu: „So viel Selbstbewusstsein muss sein.“

Zu den Bedenken hinsichtlich der Schiedsgerichte erklärte der Referent, die Politik habe Korrekturbedarf erkannt, etwa bei von Anwälten besetzten Richterstellen, und reagiert. Kritik und Zweifel aus dem Publikum betrafen auch die Machbarkeit einer Klage vorm Schiedsgericht für kleinere Gemeinden – aus finanziellen Gründen.

Der Abgeordnete betonte verschiedentlich die positive Wahrnehmung des Abkommens in anderen europäischen Staaten. Man müsse eine intelligente Freihandelspolitik betreiben, als Zeichen gegen ein zersplittertes Europa. Ceta sei für ihn zudem eine „Blaupause“ für weitere Handelsabkommen, die er sich durchaus wünsche: beispielsweise für afrikanische Staaten. Ohne solche Abkommen habe die EU keine Möglichkeit, international Standards etwa für den Verbraucherschutz festzulegen. „Ich kenne keine Abkommen, wo Standards herabgesetzt wurden“, betonte Schweickert. Man entscheide sich in Verhandlungen stets für den höchsten Standard.

(Quelle: Rhein-Neckar-Zeitung Wiesloch, 15.04.2017)